

Predigt – Gießen 7.7.2013

**Perikope: Gal. 3,21-29**

Thema: **Der Neue Bund in dem Mittler Jesus Christus**

Gesetzeslesung: Röm. 3,9-20

Erste Schriftlesung: Gal. 3,1-20

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus!

Wir hören einen Abschnitt aus: Galater 3,21-29

Gemeinde unseres Herrn Jesus Christus!

### Einleitung

Es kommt gar nicht so selten vor, dass der Apostel Paulus in seinen Briefen das Evangelium nicht in abstrakten Formulierungen verkündigt, sondern in einer Weise, dass er uns die Wahrheit der Heilsbotschaft in Bildern vor Augen malt.

Kurz vor unserem gelesenen Abschnitt spricht er davon, dass er seinen Lesern den Sohn Gottes „*als unter euch gekreuzigt vor die Augen gemalt*“ hat.

Ich lese Galater. 3,1:

„*O ihr unverständigen Galater! Wer hat euch verzaubert, dass ihr der Wahrheit nicht gehorcht euch, denen **Jesus Christus als unter euch gekreuzigt vor Augen gemalt worden ist***“.

„Ich habe euch *Christus, den Gekreuzigten vor die Augen gemalt ...*“

Der Apostel macht mit dieser Aussage Folgendes deutlich: Ihr wart damals nicht dabei, als der Sohn Gottes auf dem Hügel von Golgatha gekreuzigt wurde. Ihr habt nicht miterlebt, als Jesus Christus ans Kreuz geschlagen wurde, und auf dem Hügel von Golgatha verblutete und dann starb.

Ich war auch nicht dabei, so könnte Paulus hinzufügen. Aber trotzdem, so würde Paulus weiter schreiben, steht mir dieses Geschehen stets vor meinem inneren Auge: Es bestimmt meinen Tagesablauf. Es ist das erste, an das ich denke, wenn ich morgens aufwach, und abends ist Christus das Letzte, an das ich vor dem Einschlafen denke – und ihm, meinem Heiland, danke.

Paulus schreibt weiter: Es ist mein Wille, dass dieses Geschehen auch vor eurem inneren Auge steht. Auch euch soll Christus, der Gekreuzigte bestimmen... und - Paulus könnte das noch hinzufügen: Nicht soll euch das Gesetz bestimmen.

Das nämlich ist *die* große Auseinandersetzung im Galaterbrief: Wird unser Dasein bestimmt durch das Gesetz, oder wird es bestimmt durch das ein für allemal geschehene Werk Christi?

Auch in unserem Abschnitt spricht der Apostel Paulus bildhaft. Schauen wir uns einmal einige Worte, vor allem die Verben (Zeitwörter) an.

In Vers 21 spricht der Apostel davon, dass wenn ein Gesetz gegeben wäre

„*das lebendig machen könnte ...*“.

Bei der Formulierung „*lebendig machen*“ liegt es nahe, erst einmal an eine Leiche zu denken.

Denken wir zum Beispiel an Lazarus. Dieser Mann lag bereits vier Tage im Grab. Inzwischen, so war sich Maria sicher, hätte er bereits angefangen zu stinken.

Zu einer solchen Leiche kommt nun das Gesetz. Das Gesetz ruft. Es schreit mit lauter Stimme: „*Lazarus. komm heraus!*“ Es ruft mit voller Lautstärke: „*Ich sage dir, stehe auf aus den Toten!*“

Aber die Leiche rührt sich nicht. Warum nicht? Antwort: Das Gesetz vermag nicht lebendig zu machen. Es hat dazu keine Kraft. Es ist kraftlos (so Gal. 3,21).

Gleich im folgenden Vers (Gal 3,22) lesen wir:

*„Die Schrift hat alle unter die Sünde **zusammengeschlossen** oder: **eingeschlossen**, damit die Verheißung aufgrund des Glaubens an Jesus Christus denen gegeben würde, die glauben.“*

„... zusammengeslossen“ oder „... eingeschlossen“.  
Das ist erneut deutlich ein Bildwort.

Was konkret dieses Wort meint, sagt uns im Neuen Testament zum Beispiel die Begebenheit von dem wunderbaren Fischzug in Lukas 5.

Der Herr predigte am See Genesareth. Eine große Menge hörte ihm zu. Jesus befahl einem Fischer, der am Ufer gerade seine Netze wusch auf den See hinauszufahren: Simon, fahr einmal mit mir ein bisschen hinaus! Die Menge drängt so auf mich ein ... Ich will etwas Abstand haben...

Simon Petrus gehorcht.

Nach der Predigt wandte Jesus sich an Simon Petrus. Der Sohn Gottes wusste: Dieser Mann hat die ganze Nacht gefischt und nichts gefangen: *„Petrus, wirf jetzt noch einmal die Netze aus!“* Gemäß dem Wissensstand eines Fischers vom See Genesareth war eine solche Anweisung reiner Unsinn: Tagsüber fängt man keine Fische.

Der Grund dafür liegt nicht nur darin, weil es tagsüber in Galiläa so heiß wird, dass die Fische in tiefere Wasserschichten abtauchen und es deswegen schwierig wird sie zu fangen. Der Hauptgrund war, dass die Fische tagsüber den Schatten der Boote erkennen konnten und dann entsprechend die Flucht ergriffen.

Aber Petrus warf noch einmal die Netze aus: *„Auf dein Wort hin...“* Und – so heißt es dann weiter: *„Es wurde eine große Menge Fische gefangen, so dass das Netz riss“* (Luk. 5,6).

Es wurde eine große Menge Fische „gefangen“ oder eigentlich: „eingeschlossen.“

Hier steht in Lukas 5 das gleiche Wort, das wir auch in Galater 3,22 finden: *„Die Schrift hat alles unter die Sünde „zusammengeschlossen/ eingeschlossen.“*

... wie in einem Netz

Die Fische konnten durch die Maschen des Netzes nicht hinaus. Sie konnten aus dem Netz nicht entweichen. Vielmehr waren sie auf Gedeih und Verderb eingeschlossen, wie in einem Kerker.

Dieses Wort begegnet gleich noch einmal in dem folgenden Vers (Gal. 3,23):

*„Bevor aber der Glaube kam, wurden wir unter dem Gesetz **verwahrt** und „**verschlossen** (**zusammengeschlossen**)“ auf den Glauben hin, der geoffenbart werden sollte.“*

Hier ist wohl eher gedacht an ein Kind in einem Laufstall. Es kommt aus dem Gehege nicht hinaus.

Für das andere Wort, das hier in Gal. 3,23 vorkommt „*verwahrt*“ wird ein Begriff verwendet, der soviel meint wie „*bewachen*“.

Dieses Wort begegnet etwa in 2Kor. 11,32. Dort berichtet Paulus davon, dass der Gouverneur/Landpfleger des nabatäischen Königs Aretas die Stadt Damaskus „*verwahrte*“ oder: „*bewachte*“. Das heißt: Dieser Mann ließ Tag und Nacht die Stadt durch militärische Wachen hermetisch abriegeln, damit Paulus nicht aus der Stadt entfliehen konnte.

Paulus, der sich im Galaterbrief mit Christen auseinandersetzt, die in die Verführung geraten waren, durch das Halten des Gesetz würden sie Leben und Freiheit bekommen, führt der Apostel hier in unserem Abschnitt einen Toten, einen Gebundenen, einen Eingekerkerten und hermetisch Eingekesselten vor Augen.

Genau so ist der Mensch in seiner Sünde vor Gott: tot, gefangen und abgeriegelt.

Dann klopfen bei diesem Toten, bei diesem Gefangenen, bei diesem Eingekerkerten diese falschen Brüder, diese Gesetzespropagandisten an die Pforte ihrer Herzen. Sie verkünden ihnen: Wenn du diese Dinge tust, wenn du das Gesetz hältst, wenn du dich beschneiden lässt, dann wirst du leben, dann wirst du Gott gefallen.

Eine solche Botschaft, im Sinn von: Du kann, denn du sollst, geben wir es gleich zu, klingt praktisch!

Dabei fügten dieses Gesetzeslehrer sofort hinzu: Man habe nichts gegen die „Gnade Gottes“! Man wolle auf gar keinen Fall Jesus Christus weghaben! Man habe gegen den Glauben wirklich nichts einzuwenden. ... Aber eben .... das reicht nicht. Man muss *außerdem* noch etwas tun.

Namentlich im 19. Jahrhundert kam in der Gemeinde (nicht zuletzt hier in Deutschland in der Gemeinschaftsbewegung) folgende Gedankenkonstruktion auf. Man sagte:

Ja, wir glauben auch daran, dass der Mensch durch den Glauben gerechtfertigt wird. Das verkündigen wir auch selbstverständlich bei uns. Das ist ja das unverzichtbare Erbe der Reformation Luthers, auf dem wir stehen (wie man zu sagen pflegte). Aber wie verstanden diese Leute die „*Rechtfertigung durch Glauben*“?

Nicht wenige hatten - ich sage es einmal etwas holzschnittartig - folgende Sichtweise: Rechtfertigung, das meine so viel wie Sündenvergebung, und zwar Sündenvergebung für alle Sünden, die man bis zu seiner Bekehrung begangen hat. Nach der Bekehrung da gehe es dann nicht mehr um Rechtfertigung. Dann kommt unsere Verantwortung zum Tun. Dann komme zeitlich, als zweiter Schritt, die Heiligung. Dazu müsse man sich anstrengen... Dazu sei dann jeder selbst gefordert und habe das Seine beizutragen.

Das ist nicht viel anders, als das, womit Paulus sich hier im Galaterbrief auseinandersetzen muss.

Auch in den folgenden Versen verwendet Paulus Bildworte. Er spricht von einem „*Lehrmeister*“ (Gal. 3,24.25). In anderen Bibelübersetzungen wird das Wort wiedergegeben mit „*Zuchtmeister*“.

Im Griechischen steht das Wort „*paidagogos*“.

Dieses Wort ruft im ersten Augenblick den Gedanken an einen Pädagogen auf, also an einen Lehrer. Aber im ersten Jahrhundert war ein *paidagogos* (Pädagoge) nicht so sehr jemand, der lehrte, der unterrichtete, sondern es war eher eine Art Aufpasser. Er gab acht, dass die Kinder überhaupt dort in der Schule ankommen. Der *paidagogos* begleitete die Kinder (zum Beispiel: zur Schule). Ein *paidagogos*, das war im 1. Jahrhundert eine Art Kindermädchen, das aufpasste, dass die Kinder auf dem Weg hin zur Schule nicht auf dumme Gedanken kommen oder sich verlaufen.

Wenn von einem *paidagogos* die Rede ist, wird also das Bild eines kleinen Kindes aufgerufen, das an die Hand genommen werden muss. Im Unterschied dazu, so fährt Paulus fort, seid ihr Christen „*Söhne*“ (Gal. 3,26):

„*denn ihr alle seid durch den Glauben **Söhne** Gottes in Christus Jesus.*“

Bei „*Söhnen*“ denken wir nicht mehr an kleine Kinder, sondern an schon größere.

Über diese *Söhne* schreibt der Apostel: Ihr habt Christus „*angezogen*“. Auch hier also wieder ein Bildwort. Es lässt uns denken an ein neues Kleidungsstück. Das alte, sagen wir die „*Kinderklamotten*“ (= das Gesetz) sind zu eng geworden. Die jetzige Wirklichkeit, in der sie leben, ist Christus. Es ist deutlich, Paulus malt uns hier gewissermaßen das Evangelium vor Augen. Das Evangelium, das uns in diesem Abschnitt aus dem Wort Gottes verkündet wird, lautet:

## **Der Neue Bund hat seinen Bestand allein in dem Retter und Mittler Jesus Christus.**

### **Dieser Neue Bund in Christus**

**ist erstens nicht gegen den Alten Bund,** (nicht gegen das Gesetz)

wenn auch für die neue Heilswirklichkeit in Christus das Gesetz bedeutungslos geworden ist (Gal. 3,21)

**wird zweitens uns zuteil durch den Glauben**

so dass das Gesetz lediglich eine zum Glauben hinführende Funktion hat (Gal. 3,22-24)

**macht drittens uns zu Söhnen Gottes,**

so dass jeder, der im Glauben steht, unterschiedslos woher er kommt, zum Samen Abrahams gezählt wird (Gal. 3,25-29).

### **Erstens:**

**Der Neue Bund in Christus ist nicht gegen den Alten Bund gerichtet,**

**wenn auch für die neue Heilswirklichkeit in Christus das Gesetz bedeutungslos/sinnlos geworden ist (Gal. 3,21)**

Wir deuteten es bereits an: Der Apostel Paulus stand beim Abfassen des Briefes an die Galater in Auseinandersetzung mit Leuten, die folgendes lehrten: Jesus und sein gewirktes Heil auf Golgatha, das geht in Ordnung. Dagegen ist nichts einzuwenden. Jesus Christus ist der Messias Gottes. Aber dieses durch den Sohn Gottes gewirkte Heil allein genügt nicht, um zum Volk Gottes zu gehören, um gerechtfertigt zu werden. Darüber hinaus müsst ihr euch noch beschneiden lassen.

Mit anderen Worten, diese Leute lehrten: Wenn ihr wirklich Christen sein wollt, müsst ihr erst einmal jüdisch werden. Ihr müsst erst einmal ein Leben führen, wie das im Judentum üblich ist (vgl. Gal. 2,14 „*jüdisch leben*“).

Diese Leute vertraten die Auffassung: „Es ist zwar richtig, dass Paulus eine Beziehung zwischen Jesus Christus und Abraham erkennt.

Diese Leute hätten möglicherweise sogar noch eingeräumt, dass die Erfüllung der Verheißung an Abraham zutiefst und zuletzt allein „*Christus*“ ist: Christus ist „*der Same*“, der dem Abraham verheißten war. (Gal, 3,16).

Aber, so fügten sie hinzu: Die Christen dürfen Mose und den Sinaibund nicht unberücksichtigt lassen. Von daher übten sie an Paulus massive Kritik und warfen ihm vor: Deine Verkündigung erzeugt einen Gegensatz zwischen einerseits dem Gesetz vom Sinai und andererseits dem Evangelium, also der an Abraham gegebenen Verheißung von Christus.

Stattdessen forderten sie: Lasst uns doch beides zusammennehmen! Lass uns doch verkündigen: Sowohl das Evangelium als auch das Gesetz. Lass uns doch sowohl das nehmen, was Gott dem Abraham verheißt hat, als auch das, was Gott am Sinai durch Mose vermittelt hat: Sowohl - als auch! Sowohl die Verheißung an Abraham (*Same*) als auch die Beschneidung!

Mit dieser Gedankenkonstruktion muss sich Paulus auseinandersetzen. Der Apostel nimmt die Frage auf, ob Evangelium und Gesetz, oder wie er es hier formuliert: Verheißung und Gesetz bei ihm (Paulus) nicht gegeneinander ausgespielt werden.

In Galater 3,17-20 hat Paulus dargelegt, dass die dem Abraham „*und seinem Samen*“ gegebene Verheißung Vorrang hat vor dem Gesetz: Das Gesetz kam erst 430 Jahre nach der Verheißung, und es kam „*danebenhinein*“ („*hinzugefügt*“ Gal. 3,19). Es war von vornherein von Gott als ein Einschübel gedacht, und zwar wurde es hinzugefügt, *um der Übertretungen wegen*“ (Gal. 3,19).

Aber, dass die Verheißung an *Abraham* und „*seinem Samen*“ (also: Christus) Vorrang hat vor dem Gesetz, ist noch nicht alles, was zu der Beziehung zwischen Verheißung und Gesetz zu sagen ist. Denn die Frage bleibt: Was heißt „Vorrang“ der Verheißung vor dem Gesetz? Paulus was meinst du damit? Du meinst das nicht doch nur zeitlich.

Genau darauf geht der Apostel Paulus in unserem Abschnitt ein. Der Apostel setzte sich hier weiter mit dem Vorwurf der Judaisten auseinander, dass bei Paulus faktisch doch die Verheißung und das Gesetz gegeneinander ausgespielt werden, so als ob hier ein Gegensatz bestehen würde.

Genau diese Frage greift Paulus auf, wenn er hier in (Gal. 3,21) die Frage stellt:

„*Ist nun das Gesetz gegen die Verheißungen Gottes?*“

Mit anderen Worten: Gibt es einen Gegensatz zwischen dem Gesetz und den Verheißungen Gottes? Die Antwort, die wir hier lesen lautet: Nein! Es besteht kein Gegensatz! Es gibt auch keinen Gegensatz zwischen dem Alten Testament und dem Neuen Testament. Es besteht kein Gegensatz zwischen dem Alten Bund und dem Neuen Bund.

Nicht selten wird ja bis zum heutigen Tag das Neue Testament so verstanden als stehe es im Gegensatz zum Alten Bund.

Dieser Irrweg ist nicht neu. In der Kirchengeschichte ist er schon früh nachweisbar. Bereits im zweiten nachchristlichen Jahrhundert hören wir von einem Mann. Sein Name war Marcion. Dieser Mann lehrte: Der Gott des Neuen Testaments der Gott der Liebe sei, und der habe mit dem Gott des Alten Testaments, dem Schöpfergott und auch dem Gott des Gesetzes, nichts zu tun.

Aber das ist ein grobes Missverständnis. Ja, das ist ein Irrweg!

Bereits der Apostel Johannes musste sich in seinen Briefen mit den Vorläufern der Gedankenträger Marcions auseinandersetzen. In seinem ersten Brief weist er bereits die Anfänge dieser Gedanken nachdrücklich zurück: „*Wer da sagt: Ich kenne ihn [Christus] und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner!*“ (1Joh. 2,4). Du kannst und darfst Christus nicht von seinen Geboten trennen.

Als Paulus nach seiner dritten Missionsreise nach Jerusalem kam, behaupteten die Juden, Paulus hätte „*Abfall von dem Gesetz*“ gelehrt (Apg. 21,28). Welch ein Missverständnis! Welch ein böswilliges Missverständnis...!

Denn noch einmal: Wer einen *Gegensatz* zwischen den Verheißungen Gottes und dem Gesetz konstruieren will, der berufe sich bitte nicht auf Paulus. Paulus beantwortet die Frage, ob das Gesetz gegen die Verheißungen Gottes ist, mit einem klaren und eindeutigen: Nein!

Oder wie es die Schlachter 2000-Übersetzung formuliert: „*Das sei ferne!*“ „*Das ist ausgeschlossen!*“

In Römer 3,31 stellt Paulus einmal die Frage: „*Heben wir nun das Gesetz auf durch den Glauben?*“

Auch darauf lautet seine unmissverständliche Antwort: „*Das sei ferne! Vielmehr bestätigen wir es!*“

Auch Jesus sagte nichts anderes. Er predigte in Galiläa vom Reich Gottes. Es fiel seinen Zuhörern auf, dass nicht das Gesetz, die Thora im Vordergrund, sondern eben: das Reich Gottes. Denken wir an die Bergpredigt. So kam bei den Zuhörern der Verdacht auf, er wolle nichts mehr mit dem Gesetz zu tun haben. Doch darauf antwortet Jesus unmissverständlich: „*Meinet nicht, dass ich gekommen bin, das Gesetz [...] aufzulösen. Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen*“ (Mt. 5,17).

Wie ist dann die Beziehung zwischen dem Gesetz und der Verheißung zu sehen? Wozu ist das Gesetz gegeben?

Nun, die Christen haben im Laufe der Zeit darauf drei Antworten gegeben. Sie sagten: Das Gesetz dient auch den Christen als *Riegel*, als *Spiegel* und als *Regel*.

Bleiben wir hier einmal bei der Aussage, dass das Gesetz Riegel und Regel ist.

„Riegel“: Das Gesetz fungiert wie eine rote Ampel gegen die Gesetzlosigkeit. Ferner ist es: „Regel“: Es gibt wie Leitplanken Orientierung, damit wir nicht vom Weg abkommen.

Der Apostel Paulus wird wenig später in diesem Brief ein Wort aus dem Gesetz zitieren: „*Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst*“! (Gal. 5,14). So sollen wir uns in der Gemeinde verhalten. Tatsächlich unterweist uns bis zum heutigen Tag das Gesetz, wie wir leben sollen. Es bietet uns bis zum heutigen Tag Orientierung. Es ist bis zum heutigen Tag ein „*Licht auf unserem Weg*“ (Ps. 119.105).

Denken wir hier bitte an die 10 Gebote. Sie zeigen uns, wo Gefahren lauern und geben die Richtung an, in die wir gehen sollen. Wehe uns, wenn wir auf diese Unterweisung meinen verzichten zu dürfen!

Aber *eines* vermochte das Gesetz damals nicht, und es vermag dieses bis zum heutigen Tag nicht. Das mussten sich die Judaisten damals sagen lassen, und das müssen alle Moralisten bis zum heutigen Tag in sich reinsinken lassen: Das Gesetz vermag kein Leben zu geben. Es vermag keine Gerechtigkeit aus Gott zu vermitteln. Sagen wir es in der Formulierung des Apostels:

„*Wenn ein Gesetz gegeben wäre, das in der Lage wäre, lebendig zu machen [Leben zu schaffen], so käme die Gerechtigkeit wirklich [in Wahrheit] aus dem Gesetz.*“ (Gal. 3,21).

Wenn das Gesetz die Kraft haben würde, Sünde zu brechen, Leben aus Gott zu vermitteln, dann, ja dann käme Gerechtigkeit aus dem Gesetz. In diesem Fall wäre es möglich, dass wir die göttliche Gunst erlangen könnten durch unsere Leistungen und durch unsere guten Werke, durch die Beschneidung. Wenn es ein lebendigmachendes Gesetz gäbe, dann hätten die Judaisten recht.

In diesem Fall wäre das, was Paulus lehrt, bestenfalls ein zweiter Weg zum Leben und ein zweiter Weg zur Gerechtigkeit sein, neben dem Gesetz. Wenn das Gesetz lebendig machen könnte, wenn es Gerechtigkeit vermitteln könnte, dann gäbe es zwei Wege zum Leben:

einerseits den Weg über die Werke des Gesetzes und  
andererseits den Weg des Glaubens.

Dann wäre das, was Paulus verkündet, in einem gewissen Sinn interessant. Aber es wäre auch überflüssig. Im Grund genommen würde es nur verwirren, weil es die Forderung des Gesetzes stören würde.

Genau das ist der Streitpunkt mit den Judaisten. Es geht um die Frage: Gibt es zwei unterschiedliche Wege zum Leben und zur Gerechtigkeit innerhalb des Bundes, den Gott mit Abraham aufgerichtet hatte und der bis zu Christus, dem Samen Abrahams verlief.

Die Antwort, die uns dieses Wort gibt, lautet: Neues Leben aus Gott, die Gerechtigkeit Gottes bekommst du nicht durch das Gesetz.

Wenn du vor Gott gerecht sein willst, wenn du vor ihm bis in alle Ewigkeit bestehen willst, dann wirf dich völlig auf die Verheißungen Gottes an Abraham, die einzig und allein in „*dem Samen*“ Abrahams, das heißt in Christus erfüllt worden sind.

Gott hat auch niemals das Gesetz erlassen, um uns dadurch Leben und seine Gerechtigkeit zu geben. Niemals!

Ein solches Gesetz kann es überhaupt nicht geben. Denn bitte erinnern wir uns an das, was uns beim Lesen gleich zu Beginn dieses Abschnittes auffiel: Was ist die Situation des Menschen? In welcher Situation befindet sich der Mensch? Antwort: Er ist in seiner Sünde nicht krank, sondern er ist tot.

Er ist nicht nur mehr oder weniger in seinen Entfaltungsmöglichkeiten behindert (vielleicht durch die Umwelt, durch seine Erziehung o.ä.), sondern er ist *unter der Sünde* total gefangen, eingemauert, *eingeschlossen*, (Gal. 3,22). Ähnlich wie ein Fisch in einem engmaschigen Netz. Die Sünde ist in seinem Leben die bestimmende Macht.

Wenn der Apostel die Beziehung zwischen dem Gesetz und der Verheißung schildert, dann hatte er einerseits auf den Vorrang der Verheißungen hingewiesen (Gal. 3,15-20). Aber, so fährt er fort: Vorrang bedeutet keinen Gegensatz: Das Gesetz ist gut. Im Römerbrief schreibt Paulus sogar: „*Das Gesetz Es ist heilig, gerecht, gut, ja geistlich* (Röm. 7,12.14).“

Aber ... es vermag uns nicht aus dem Kerker der Sünde zu befreien. Wenn du frei werden willst, aus dem Netz herauskommen willst, dann versuche es nicht mehr dem Gesetz, sondern wirf dich ganz und gar und restlos auf die Verheißung, die Gott dem Abraham gab und seine Erfüllung allein (!) in Christus gegeben worden ist.

## **2. Dieser Neue Bund in Christus wird zweitens uns zuteil durch den Glauben, so dass das Gesetz lediglich eine zum Glauben hinführende Funktion hat (Gal. 3,22-24)**

Das Gesetz es vermag, so erkannten wir, uns Orientierung geben. Wenn wir es halten könnten, würde es uns sogar „*zum Leben*“ reichen. (Gal. 3,12; 3Mos. 18,15). Aber genau das ist der Knackpunkt: Leben geben, vermag das Gesetz Gottes nicht!

Paulus weist hier auf einen weiteren Zweck des Gesetzes hin: Das Gesetz hat alle „*unter die Sünde verwahrt und zusammengeschlossen*“. (Gal. 3,22). Der Apostel hatte bereits vor unserem Abschnitt erklärt, dass das Gesetz hinzugefügt wurde, „*um der Übertretungen wegen*“ (Gal. 3,19). Das Gesetz hat tatsächlich den Zweck, um uns unsere Sündhaftigkeit vor Augen zu führen.

Ähnliches verkündet Paulus in Römer 7,7-11. Dort sagt er sogar, dass das Gesetz, das *zum Leben gegeben war, in mir die Lust bewirkte und mich tötete*. Hier schreibt Paulus: „*Das Gesetz hat uns*“ [nicht einfach] „*verwahrt*“ und „*zusammengeschlossen*“, sondern das Gesetz hat uns „*unter die Sünde*“ [!] *verwahrt und zusammengeschlossen*“ (oder: *eingeschlossen*).“ (Gal. 3,22).

Die Heilige Schrift, also das Alte Testament hat neben der Funktion, dem Menschen Orientierung zu geben auch die Funktion, um uns vor Augen zu führen, wie tot wir sind. Durch das Gesetz wird alle vermeintliche Gerechtigkeit, die wir vollbringen, als das zu entlarvt, was sie ist: ein trügerischer Schein.

Mit anderen Worten: Gott gab das Gesetz, damit wir unser Totsein deutlich empfinden, damit uns unsere faktische Gottlosigkeit, unsere Gottesfeindschaft umso plastischer vor unsere inneren Augen tritt. Das Gesetz fungiert wie ein Spiegel, in dem wir erkennen, wie es um uns steht, wie verloren und verdammt wir sind.

Das Gesetz wurde 430 Jahre nachdem Gott dem Abraham die Verheißung gegeben hatte, gegeben, und zwar mit der Absicht, um die Revolte gegen den Willen und die Autorität Gottes uns nur noch offensichtlicher zu machen.

Denn bis dahin, bis uns das Gesetz erreichte, hätte man sich vielleicht noch der Illusion hingeben können: Ich bin gar nicht geistlich tot. Er bin geistlich ... schwach. Das ist zwar bedauerlich, aber ... mit einer gewissen Anstrengung kriege ich das schon selbst in den Griff ...

Wie etwa im Sinn des Deutschen Idealismus: Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen...

Wenn der Mensch sich nur einmal wirklich zusammenreißt, dann würde er in der Lage sein, ein gerechtes Leben zu führen. Man müsse nur die richtigen Methoden anwenden, vielleicht das neuste Lebenshilfebuch lesen und beherzigen oder sonstige Mittel anwenden. Dann würde es schon klappen.

Das Gesetz ist uns von Gott gegeben, damit wir uns im Spiegel des Gesetzes sehen, so wie wir tatsächlich sind. Das heißt: in all unserer Gottfeindschaft.

Das Gesetz ist uns gegeben, damit wir unser Verlorensein schmecken, damit wir unser Totsein erfassen und über unseren Zustand erschrecken und vor dem heiligen Gott zuschanden werden, damit wir unsere Unfreiheit erfahren, oder wie es hier heißt: unser „*Verwahrt- und Eingeschlossensein unter die Sünde*“ erkennen.

Denn nur dann, wenn unser tiefer Schaden aufgedeckt wird, und wir an uns selbst verzweifeln, strecken wir uns nach Rettung aus, und wir begreifen, dass wir diese nicht durch das Gesetz erhalten, sondern durch den wirklichen Retter, durch den Heiland Jesus Christus.

Bitte achten wird darauf, dass der Apostel hier schreibt: „*Die Schrift hat **alle** unter der Sünde eingeschlossen*“. Das Wort Gottes macht anhand des Gesetzes vom Sinai nicht nur den Juden die Sünde offenbar, sondern jedem, der das Gesetz liest: *allen* Menschen, auch den Galatern, auch den Kelten, auch uns. Das lesen wir übrigens auch in Röm. 3,19:

„*Wir wissen aber, dass das Gesetz alles, was es spricht, zu denen sagt, die unter dem Gesetz sind, damit jeder Mund verstopft werde und **alle Welt** vor Gott schuldig sei.*“

Meine Brüder und meine Schwestern:

Was der Apostel hier schreibt, das ist eine ganz, ganz harte Sache! Das, was er hier sagt, widersprach nicht nur damals, vor 2000 Jahren, dem, was die Judenchristen oder auch die zum Judentum verführten Christen hören sollten, sondern es ist in seiner Radikalität ein sprichwörtlicher Faustschlag in das Angesicht des heutigen Menschen, also auch von uns. Es ist in Wahrheit eine Enttarnung des Selbstverständnisses von jedem von uns. Was wir hier im Galaterbrief lesen, ist eine ganz harte Sache, und zwar aus zwei Gründen.

Erstens zeigt es uns, wer Gott ist. Genauer: Es offenbart uns, wer Gott auch im Neuen Bund ist. Nämlich: Der heilige Gott, der mit uns, so wie wir sind, keine Gemeinschaft haben kann. Darüber werden wir auch sonst im Neuen Bund unterwiesen.

Ich lese einmal einen Abschnitt aus dem Hebräerbrief:

*Wenn jemand das Gesetz Moses verwirft, muss er ohne Erbarmen sterben auf die Aussage von zwei oder drei Zeugen hin; wie viel schlimmerer Strafe, meint ihr, wird derjenige schuldig erachtet werden, der den Sohn Gottes mit Füßen getreten und das Blut des Bundes*

...,  
Hebr. 10,26ff

Im Neuen Bund ist Gott nicht der Gott, der über Sünde hinwegsieht, im Sinn von: der „*liebe Gott*“, der Sünde nicht so genau nimmt, der „*Fünfe gerade sein lässt*“, so dass wir seinen Zorn, seine Bundesrache nicht so genau nehmen müssten. Nein! Gott meint was er in seinem heiligen Wort sagt!

Der Apostel Paulus schreibt in Römer 7: „*Das Gesetz **ist** heilig, gerecht und gut, es **ist** göttlich und geistlich.*“ Das Gesetz **ist** so ... Nicht: das Gesetz **war** so.

Zweitens ist diese Aussage des inspirierten Apostels deswegen eine so harte Sache, weil sie uns eine desillusionierende Botschaft über den Menschen, also über uns mitteilt. Es ist die Botschaft: Der Mensch hat keinerlei Leben in sich selbst. Er ist völlig in sich gefangen (unter die Sünde gefangen), und er ist völlig unfähig, Gott zu gefallen.



Egal ob du dich in judaistische Riten oder in irgendwelche anderen scheinfrommen Methoden hineinsteigerst oder nicht: Du kannst Gott nicht gefallen!

Das Evangelium denkt gar nicht daran; dich zu umschmeicheln. Es sagt weder, dass du gute Leistungen vorbringen kannst (dass Du Einser auf deinem Zeugnis hast, wie es kürzlich hier in Gießen eine Gemeinde meinte verbreiten zu müssen), sondern es sagt: Du bist vor Gott ganz und gar durchgefallen.

Schon gar nicht sagt es das, was man heute immer wieder unterschwellig auch in Predigten zu hören bekommt: Du bist eigentlich ein ganz toller Typ. Gott kann dich brauchen. Du bist etwas wert!

Die Bibel sagt etwas völlig anderes. Sie sagt: Du bist tot, und du bist unter die Sünde eingeschlossen.

Wie aber kommen wir da heraus? Wie bekommen wir Leben? Wie werden wir dann gerecht?

Die Antwort finden wir in 3,22b:

*„damit die Verheißung aufgrund des Glaubens an Jesus Christus denen gegeben (oder „geschenkt“, 3,18) werde, die da glauben.“*

Nicht meine Beschneidung wird verlangt. Nicht das Herumschnippeln an meinem Fleisch (auch nicht in übertragenem Sinn, also so wie ich von Adam herkomme) ist gefragt! Nicht das Veredeln meines Fleisches ist der Weg, sondern der „Glaube.“

Das heißt: Rechnen mit dem rettenden Eingreifen Gottes, das Sich-ganz-und-gar-Werfen auf Gott und sein Rettungswerk, das **er** vollbracht hat, dass er **allein** vollbracht hat, und zwar in seinem Sohn.

Wir tun gut daran, hier genau lesen. Der Apostel spricht hier nicht davon, wie wir alle das mit einer verräterischen Selbstverständlichkeit immer und immer wieder zu tun pflegen, nämlich dass *„der Mensch zum Glauben kommt.“*

Wie schnell gehen uns solche Formulierung über die Lippen! Wie oft hört wird in Gebetsgemeinschaften: Lasst uns beten, dass dieser oder jener Mensch *zum Glauben* kommt.

Das Evangelium spricht hier an unserer Stelle bezeichnenderweise diametral anders. Es spricht genau umgekehrt: Nicht der Mensch *kommt zum Glauben*, sondern *der Glaube kommt zum Menschen* (Gal. 3,23).

Der Glaube, er ist Geschenk, er ist Gabe, er ist Gnade!

Damit wir diese darin enthaltende Botschaft nicht überlesen, finden wir sie gleich zwei Verse später noch einmal (Gal. 3,25).

*„Nachdem aber der Glaube gekommen ist...“*

Wie sollte es auch möglich sein, dass jemand „zum Glauben kommt“, so fragen wir, angesichts des bisher Gelesenen? Wie soll ein Toter, ein unter der Sünde Eingeschlossener in der Lage sein *„zum Glauben zu kommen“*? Das ist unmöglich.

Es geht gar nicht anders als dass jemand von außen kommen muss. Es muss jemand sein, der den Schlüssel zum Grab hat und den Kerker aufschließt oder das Grab aufbricht und dem tot Daliegenden mit lebendiger Kraft zuruft: *„Lazarus, ich sage dir, komm heraus!“* Das ist Christus, und in ihm ist *„der Glaube gekommen“*.

Auf noch etwas sollten wir genau achten: Wenn der Apostel in diesem Abschnitt von der Heilsbotschaft an uns spricht, dann kleidet er das nicht in den Begriff, der heute weitgehend verwendet wird. Paulus spricht hier nicht von einem *Angebot* zum Heil. Gott macht hier keine Offerte, indem er uns eine Entscheidung für Jesus nahelegt ... Solche Formulierungen würden ein gewisses Zusammenwirken zwischen Gott und Mensch voraussetzen. Es wäre dann immer noch eine gewisse Bipolarität.

Bitte nehmen wir einmal zur Kenntnis, dass der Galaterbrief im Blick auf das uns verkündete Evangelium, nicht von einem „Angebot“ spricht, sondern von der *Verheißung*, von der *Heilszusage*. (Gal. 3,21). Für Paulus jedenfalls ist das Evangelium der Gnade Gottes keineswegs eine freibleibende Offerte an den mündigen Menschen. Vielmehr ist es vergleichbar mit Totenaufweckung. Darum ist das Evangelium „*eine Kraft Gottes zum Heil jedem Glaubenden*“ (Röm. 1,16).

Das Verkündigen des Evangeliums ist vergleichbar mit einem Triumphzug, wobei das Hören des Evangeliums immer Konsequenzen hat und zwar in zweifacher Hinsicht, den einen, so formuliert Paulus, ist es ein „*Geruch vom Leben zum Leben und den anderen ein Geruch vom Tod zum Tod.*“ (2Kor. 1,14-16).

Dies ist alles andere als eine weichliche („softige“) Botschaft.

Aber, und das ist das Wunderbare: Diese Botschaft ist sehr hell, strahlend hell. Sie leuchtet hinein in den dunklen Kerker unseres Totseins, in das tief-finstere Gruft unseres Totseins.

In dem Evangelium leuchtet uns Christus in seiner ganzen Herrlichkeit, so dass dann Gottes Leben in Christus, Gottes Rettung in Christus und sein Heil in den Kerker deiner und meiner Sündenversklavung hineinbricht.

Die Gewalt des Evangeliums Gottes rüttelt und zertrümmert den Kerker unserer Gefangenschaft und versetzt den verlorenen und verdammten Sünder und in die Freiheit.

Endlich frei“! Endlich erlöst! Endlich!

Dann weißt du, dass du vor Gott, dem Heiligen bestehen kannst! Nicht in dir selbst! Sondern einzig und allein wegen Christus und seinem Werk, wegen seinem Verdienst auf Golgatha.

Der Reichtum, der Schatz, der Kern des Bundes Gottes: es ist Christus. In Christus und sonst nirgendwo offenbart sich der Reichtum des Neuen Bundes. In ihm hast du die Gnade Gottes für Zeit und Ewigkeit: frohmachend, beglückend, befreiend, beseligend! Der Reichtum des Neuen Bundes. Es ist Christus, und es wird Dir gegeben allein in Christus, also ohne dass du an deinem Fleisch herumschnippeln musst.

Wenn Paulus davon spricht, dass bevor der Glaube zu den Menschen kam „*wir unter dem Gesetz verwahrt und verschlossen waren*“ „*auf den Glauben hin*“ (Gal. 3,23), spricht er in einer geschichtlichen Perspektive, wenn man so will: Er hat hier die Heilsgeschichte vor Augen. Das war ja der Streitpunkt mit den Judaisten. Es gab einmal eine Zeit, in der „*wir unter das Gesetz eingeschlossen waren*“. Nun aber ist der Glaube gekommen, und zwar in Christus.

Was heißt das? Will der Apostel damit sagen, dass die Menschen zur Zeit des Alten Testamentes durch das Gesetz gerettet wurden?

Nein, genau das hatte Paulus wenige Verse vorher bestritten. Ich weise hin auf Gal. 3,6. In Galater 3,6 wird über Abraham: Abraham glaubte Gott und das wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.

In Galater 3,11 schreibt der Apostel ausdrücklich, dass „*niemand [!] durch das Gesetz vor Gott gerechtfertigt wird.*“ Niemand! Auch nicht im Alten Bund! Auch im Alten Bund war nur ein Weg möglich: durch den Glauben. Als Belegstelle zitiert der Apostel ein Wort aus dem Propheten Habakuk (2,4): „*Der Gerechte wird aus Glauben leben.*“ (Gal. 3,11).

Das Gesetz weist mit all seinen Vorordnungen hin auf Christus. Im Gesetz wurde das Heilswerk Christi abgeschattet: in den Riten der Opfer, in den Riten des gesamten Priesterdienstes, in der Stiftshütte und später dann im Tempel.

Das ist wichtig zu erfassen! Bitte achten wir darauf, wie Paulus hier schreibt: Bevor aber der Glaube kam, wurden wir unter dem Gesetz verwahrt und verschlossen *auf den Glauben hin* der geoffenbart werden sollte (Gal, 3,23). Mit anderen Worten:

Das Im-Gesetz-Verwahrt-und-Verschlossenein hatte keinen Sinn in sich selbst, sondern es war ausgerichtet auf das alles entscheidende Ereignis: auf das Kommen Christi im Fleisch und auf sein Heilswerk! Alles drängte zu Christus hin!

Wenn man so will, kann man sagen: Das Gesetz fungierte als eine Art Laufstall. Ein Laufstall hat eine gewisse Berechtigung für Kleinkinder, damit sie nicht überall drankommen, damit sie sich nicht selbst verletzen. Aber ein Laufstall hat keinen Sinn in sich selbst. Wenn die Kinder größer werden und man sie dann immer noch in den Laufstall sperrt: Es wäre töricht.

Oder nehmen wir das andere Bildwort, das der Apostel in unserem Abschnitt verwendet: *paidagogos*.

Wenn die Eltern nicht da sind, ist es gut, wenn ein Babysitter die kleinen Kinder betreut und auf sie aufpasst, damit sie nichts anstellen. Aber wenn die Eltern gegenwärtig sind, dann kann der Kinderaufpasser gehen, dann wird er nicht mehr gebraucht.

Genau so verhält es sich mit dem Gesetz. Das Gesetz hatte seinen Sinn als Kinderaufpasser. (*paidagogos*). Aber nun ist Christus gekommen, und in ihm ist das Heil, das Leben, die Freiheit und der Glaube gekommen. In und durch Christus bist du „*Sohn Gottes*“ geworden... (Gal. 3,25.26).

Damit sind wir bei unserem dritten Punkt angelangt:

**Der neue Bund in Christus macht uns drittens zu Söhnen Gottes,  
so dass jeder, der im Glauben steht, unterschiedslos woher er kommt, zum Samen  
Abrahams gezählt wird (Gal. 3,25-29).**

„*Nachdem aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter einem Aufpasser, denn ihr alle seid Söhne Gottes durch den Glauben an Christus Jesus.*“ (Gal. 3,25).

Im antiken Rom wurde bei einem Jungen der Übergang von seiner Kindheit zum Sohnsein zum Ausdruck gebracht dadurch, dass er ein neues Kleidungsstück bekam. Er erhielt eine neue Toga. Dieses Ereignis war verbunden mit einem Fest. Als kleiner Junge trug er die *Toga praetexta*. Als Jugendlicher bekam er dann die *Toga virilis*.

Wohl diesen Übergang hat der Apostel hier vor Augen.

Das Gesetz Gottes ist nicht mehr länger dein Aufpasser, sondern Gott ist dein Vater, und zwar in dem Sinn, dass du sein „*Sohn*“ bist. Du hast jetzt Christus „*angezogen*“, wie eine neue Toga.

Der Apostel erinnert in diesem Zusammenhang an deine Taufe. Du wurdest „*auf Christus getauft*“ ... (Gal. 3,27). Damals hast du Christus angezogen bekommen. Christus ist nun deine neue Heilswirklichkeit geworden. Gal. 3,27) denn ihr alle, die ihr „*in Christus hineingetauft seid*“, ihr habt Christus angezogen. Vergesst das nicht, ihr Galater!

Ihr alle! Da ist kein Unterschied. Egal woher du stammst. Da zählt nicht mehr „*ob du Jude bist oder Grieche, ob du Knecht bist oder frei, ob du Mann bist oder Frau*“ (Gal. 3,28). Ihr alle seid einer in Christus. In dieser Heilswirklichkeit gibt es keinen Unterschied mehr.

Wenn wir diese Aussage mit den Ohren eines Jüdischen vernehmen, dann hören wir vielleicht die mit dieser Aussage verbundene Herausforderung mit. Ein am Talmud orientierter Jude, konnte noch nicht einmal mit einem Unbeschnittenen unter einem Dach zusammenwohnen.

Auch der Unterschied zwischen *Sklave oder Freier* war unvergleichlich größer als der heutige Unterschied zwischen einem Arbeitgeber und einem Arbeitnehmer.

Und nicht zuletzt der Unterschied zwischen „Mann und Frau“. Paulus betont: Im Blick auf die Rettung, auf das Heil in Christus, gibt es keinen Unterschied.

Bekanntlich wird ja heute dieser Vers (Gal. 3,28) gerne angeführt, um zu lehren, es seien heute auch in der Welt alle Unterschiede aufgehoben.

Zum Beispiel lehrt der Feminismus:

Weil in Christus weder Mann noch Frau ist sind die Unterschiede zwischen Mann und Frau aufgehoben, so dass zum Beispiel auch Frauen von den Kanzeln das Wort Gottes lehren dürfen.

Das Ziel des Feminismus ist der androgyne Mensch. Das heißt: der Mann-Frau-Mensch, in dem die Unterschiede zwischen Mann und Frau eingeebnet worden sind.

Diese Wahnideen offenbaren sich jetzt massiv in der so genannten Gender-Ideologie.

Natürlich ist das alles hier nicht gemeint!

Die schöpfungsmäßigen Unterschiede bleiben bestehen, solange es die Schöpfung gibt. Auch die gesellschaftlichen, die sozialen Unterschiede bleiben, solange wir in dieser Welt leben. In der Familie, in der Gemeinde/ Kirche, im Staat gibt es unterschiedliche Aufgaben und Funktionen.

Ich denke, es ist deutlich, dass die Botschaft des Apostels hier etwas völlig anderes im Auge hat:

Niemand gelangt anders zum Heil, zum Leben, zur Gerechtigkeit vor Gott als allein durch Jesus Christus, *dem* „*Samen Abrahams*“ schlechthin. (Gal, 3,16).

Paulus zieht hier noch folgende Konsequenz: Diese an Abraham geschenkte Verheißung, die allein in Christus heilswirksam ist, ist so gewaltig, sie ist eine solche alles bestimmende Größe, dass dadurch sogar deutlich wird, wer Abrahams Same ist. Auch darüber gibt es ja heutzutage eine Menge Diskussionen und Streit. Da gibt es Leute, die unterscheiden gerne zwischen fleischlichem und geistlichem Samen Abrahams. Auf diese Weise kann man dem jüdischen Volk noch eine *heilsgeschichtliche* Bedeutung einräumen sicher für die Endzeit.

Bitte achten wir darauf: Der Apostel klärt hier in Gal. 3,29 auch diese Frage sehr deutlich (Gal. 3,29): Abrahams Same ist der, der zu Christus gehört und sonst niemand. Alle anderen sind nicht in Wahrheit Same Abrahams.

Und wenn du zu Christus gehörst, wenn du durch ihn lebendig gemacht worden bist, dann gehörst du zu Abraham, dann bist du Same Abrahams, und nur dann.

Der Weg zum Heil führt für einen jeden einzig und allein und ausschließlich durch den Glauben an Christus, *dem* Samen Abrahams.

Amen.